

## Der Tag, an dem Rolf alles veränderte

Er hiess Rolf und war ein kräftiger Deutscher Schäferhund. Anna kann sich auch heute noch genau an jenen regnerischen Tag im Herbst erinnern, an dem sie ihn auf der Veranda ihres schmucken Häuschens zitternd und winselnd vorfand. Jener Tag veränderte ihr gesamtes, bisheriges Leben.

Zehn Jahre vor Rolfs Auftauchen war Anna ihre geliebte Familie entrissen worden. Einfach so. Ohne Vorwarnung. Sie war damals achtzehn Jahre alt und lernte somit bereits in jungen Jahren, wie einem das Leben übel mitspielen kann. Sie konnte nie verstehen, warum sie jenen schrecklichen Unfall überlebte, während ihre ganze Familie ums Leben kam. Der Unfall veränderte die sorglose Anna und ihr zukünftiges Leben von einem Tag auf den anderen komplett. Von jenem Tag an dachte sie, dass sie nie mehr glücklich sein dürfe. Sie fand es nicht gerecht, dass sie als Einzige der Familie noch atmen konnte. Lebensfreude hätte sie nicht verdient. Sie verfiel in Hoffnungslosigkeit.

Die kommenden Jahre waren für die junge Frau unerträglich. Mit grosser Mühe beendete sie ihr Abitur. Noch ein Jahr zuvor war sie Jahrgangsbeste gewesen, doch schon bald waren ihr die Resultate gleichgültig. Überdurchschnittliche Noten waren für sie nicht mehr von geringster Bedeutung. Eine Zukunft sah sie für sich nicht mehr. Ein guter Abschluss machte für sie keinen Sinn mehr, denn sie wusste nicht, wofür sie lebte. Zuvor war sie umgeben gewesen von ihrer liebenden Familie, welche für sie alles gewesen war. Sie hatte ihr Kraft und Halt gegeben und Anna hatte ihr ihre ganze Liebe entgegen gebracht. Wann immer es die Zeit erlaubt hatte, hatten sie gemeinsame Ausflüge unternommen und das Beisammensein genossen. Doch nun war Anna alleine auf dieser trostlosen Welt. Viele sogenannte Freundinnen hatten sich von ihr abgewandt, als sie nach dem Tod ihrer Familie in Depression und Hoffnungslosigkeit verfiel. Ihre Verwandten lebten am anderen Ende der Welt, doch hatte die Familie zu ihnen nie einen besonders guten Draht gehabt

Annas Träume verflogen plötzlich. Während r der ersten achtzehn Jahre ihres Lebens hatte sie sich gewünscht, das beste Abitur zu absolvieren, um danach ein Stipendium für das Central Saint Martins College of Art and Design in London, eine der besten Schulen für Modedesign, zu erhalten. Sie hatte sich innig eine Beziehung gewünscht, in der sie von einem jungen Mann geliebt und umsorgt werden würde. Sie hatte sich schon den zukünftigen, gemeinsamen Wohnort ausgemalt und Reisepläne geschmiedet. Damals hätte sie alles gegeben, um ihre Träume zu verwirklichen. Diese verblassten nach dem Verlust ihrer Familie, bis Anna sie ganz verdrängt hatte.

Nachdem sie die Schule mehr schlecht als recht abschloss, stand Anna ohne Job und Stipendium da. Sie fühlte, wie ihr die Kontrolle über ihr Leben langsam entglitt. Sie schlurfte nach Hause und legte sich in ihr Bett; dies an einem strahlenden Tag, an dem die gelben und roten Blüten überall nach Sommerfrische dufteten. Anna konnte sich daran nicht erfreuen. Sie weinte hemmungslos in ihre Kissen und dachte wieder einmal an den Unfall. Es traf sie immer noch heftig, wenn ihr wieder bewusst wurde, dass sie nun alleine auf der Welt war und sie zurzeit keine Lebensaufgabe hatte. Ihre Tränen schienen nicht versiegen zu wollen. Sie schluchzte und wand sich im Bett von der einen zur anderen Seite. Ihr Atem ging flach und nur stossweise. Sie sah ihre lachende Mutter vor sich, ihr Vater, wie er mit konzentriertem Blick auf die Strasse sah und ihre ältere Schwester, welche sich eine blonde Haarsträhne hinters Ohr schob. Anna wurde vor Kummer schlecht. Ihr Magen krampfte sich zusammen und sie stürzte ins Bad, wo sie sich laut schluchzend übergab. Sie sass noch eine ganze Weile verzweifelt auf den Badzimmerdielen. Dann kroch sie zurück zum Bett, wovon sie sich die nächsten vier Tage kaum erhob. Sie zwang sich, täglich aufzustehen,

aber es klappte einfach nicht. Sie konnte sich nicht dazu überwinden, wusste nicht, warum sie dies überhaupt tun sollte. Es ergab überhaupt keinen Sinn.

Am fünften Tag, als sie sich aufraffte und am schwarzen Eichentisch in der Küche einen dampfenden Kaffee vor sich stehen hatte, meinte sie plötzlich, etwas vor der Verandatür zu hören. Sie lachte ungläubig über sich selbst. «Jetzt werde ich wohl noch verrückt», dachte sie. Doch da war es wieder. Dieses Mal konnte sie sich einfach nicht getäuscht haben. «Was ist das bloss für ein Geräusch?», fragte sie sich. Sie konnte es nicht zuordnen. Dann war es eine Weile still und Anna zwang sich zu einem weiteren Schluck Kaffee. Plötzlich stoppte sie in ihrer Bewegung. Etwas kratzte über ihre Verandatür. Nervös und wankend stand Anna auf. Sie drehte sich zu einer Küchenschublade und holte ein Fleischmesser heraus. Dann tippte sie auf Zehenspitzen zur Verandatür und öffnete diese Spalt für Spalt. Nanu? Sie erblickte gar nichts. Da war aber wieder das Geräusch! Sie stiess die Verandatür weit auf und als sie ihren Blick senkte, traute sie ihren Augen nicht. Sie musste schallend lachen. So sehr, dass sie sich ihren Bach halten musste. Das war ihr schon lange nicht mehr passiert. Auf der obersten Stufe der Veranda sass ein kräftiger Deutscher Schäferhund. Anna näherte sich dem Hund langsam und sofort schmiegte er sich an ihre Beine. Er schien schnell Vertrauen in sie gefasst zu haben. Anna fragte sich, wem der Vierbeiner gehörte. Bestimmt rannte jemand durch die Strassen und suchte verzweifelt nach seinem geliebten Haustier. Auf einmal bellte der Hund und Anna erschrak so sehr, dass sie beinahe nach hinten in die Küche fiel. Im letzten Moment konnte sie sich noch am Türrahmen festhalten. Der Deutsche Schäferhund blieb ganz ruhig sitzen. Vorsichtig streckte ihm Anna die Hand entgegen. Zärtlich leckte der Hund deren Oberfläche. Anna wusste, dass sie das Herrchen dieses Prachtstücks ausfindig machen musste. Sie musste dem Hund helfen, obwohl sie ihn am liebsten behalten hätte. Doch wäre es unfair gewesen, diesen einfach bei sich zu verstecken. Da schmunzelte Anna schon wieder. Einen so grossen Hund zu verstecken, wäre ja unmöglich gewesen. Jetzt entdeckte Anna die rote Plakette, welche der Hund um den Hals trug. Bestimmt war darauf die Adresse des Besitzers zu finden. Doch als sie das Schild umdrehte, stand in Goldbuchstaben nur ein einziges Wort geschrieben: ROLF. Leise sprach sie den Namen aus und das Tier schien sofort die Ohren zu spitzen und sie mit aufmerksamen Augen anzusehen. Dann begann er zu hecheln und Anna dachte, dass er bestimmt durstig sei. Sie verschwand kurz in der Küche und kam mit einem Suppenteller voll Wasser zurück. Erleichtert stellte sie fest, dass Rolf noch da war. Sie hatte ihn schon in der kurzen Zeit ins Herz geschlossen.

Nachdem sie den Hund eine Weile beobachtet hatte, schossen ihr die Tränen in die Augen. Auch er würde nicht bei ihr bleiben können. Er musste zurück nach Hause. Bestimmt wurde er schon sehr vermisst. Plötzlich trottete der Schäferhund auf sie zu und stupste ihre Hand mit der Nase an. Treuherzig schaute er sie an. Ob er wohl ihren Schmerz spüren konnte? Sie wandte sich schnell ab und ging zurück ins Haus. Der Hund folgte ihr. Sie versuchte, ihn wieder zur Veranda hinaus zu scheuen, aber der Hund bellte nur. Nach drei weiteren, erfolglosen Versuchen liess sie es bleiben. Er würde dann schon verschwinden, wenn er seinen Besitzer vermisste.

Anna wusste nicht, was sie mit dem Rest des Tages anfangen sollte und der Deutsche Schäferhund begann langsam aber sicher, sie zu nerven. Er folgte ihr auf Schritt und Tritt. Anna wollte einfach nur zurück ins Bett. Schon wieder hatte sie für Nichts Motivation. Niedergeschlagen stieg sie die Treppe zu ihrem Zimmer hoch. Sie fühlte sich, wie schon während der letzten Monate, innerlich rastlos. Sie dachte, es sei noch immer wegen des Unfalls, meinte aber auch, dass mehr dahinterstecken müsse. Es half sicherlich nichts, dass noch nie jemand mit ihr eine Beziehung hatte eingehen wollen und sie jeden Morgen alleine aufwachen musste. Als sie im Bett lag und diesen düsteren Gedanken nachhing, sprang auf einmal Rolf in ihr Bett. Zuerst erschrak Anna, dann war sie sauer. Plötzlich kuschelte sich

Rolf jedoch ganz nah an sie. Anna strich ihm über den Kopf und fühlte sich wohl. Sie hatte einen schnellen, gefährlichen Gedanken: Wenn sie sich doch bloss immer so fühlen könnte. Sie schlief ein und seit dem Unfall war es das erste Mal, dass sie nicht aus einem Alptraum hochschreckte.

Einige Stunden später fühlte Anna etwas Feuchtes auf ihrer Wange. Sie öffnete die Augen und blickte direkt in die treuherzigen Augen des Deutschen Schäferhundes. Er wollte wohl noch nicht nach Hause zurückkehren. Die junge Frau schaute auf die Uhr und bemerkte, dass es Zeit zum Abendessen war. Sie hatte keinen Hunger, dachte jedoch sofort an den Hund. Sie lief in die Küche und stellte zuerst einmal eine Wasserschale für Rolf auf den Boden. Gierig trank er das Wasser. Dann durchsuchte sie alle Schränke nach etwas Essbarem und fand endlich eine Packung Hackfleisch, welche das Ablaufdatum noch nicht erreicht hatte. Das würde Rolf bestimmt schmecken. Als das Fleisch in der Pfanne zu brutzeln begann, wedelte der Hund freudig mit dem Schwanz. Anna stellte ihm danach eine Portion hin und sass dann mit einem Bissen für sie selbst an den Tisch. Sie konnte aber wieder nichts hinunterschlucken. Rolf schien es zu bemerken. Er stand plötzlich neben ihr und fing an zu bellen. Langsam fing Anna an zu essen und Rolf verstummte. Bildete sich dies Anna nur ein oder schien er zu schmunzeln?

Nach dem Abwasch wartete Rolf vor der Tür. Bestimmt wollte er spazieren gehen, dachte Anna. Da fiel ihr plötzlich ein, dass sie es vor langer Zeit, vor dem Unfall, geliebt hatte, im Herbst laufen zu gehen. Sie zog ihre Trainingssachen an und verliess mit Rolf das Haus. Die beiden waren geschlagene zwei Stunden unterwegs. Es war seltsam. Während der ganzen Zeit stoppte Rolf immer wieder und machte sie auf wundervolle Sachen aufmerksam: Die Röte des Himmels, die eine oder andere Blüte, ein Vogelnest, eine herzförmige Wolke, und weitere kleine, fantastische Dinge. Anna konnte sich an jeder Einzelheit erfreuen, so simpel sie auch waren. Es schien, dass sie die Welt wieder mit neuen Augen sah.

Zu Hause dachte sie wieder über ihre Träume nach. Sie sass mit gekreuzten Beinen auf dem Sofa, währenddem Rolf neben ihr lag. Er hatte ihr klar gemacht, dass das Leben doch lebenswert war und plötzlich hatte Anna das Gefühl, dass sie ihre jungen Jahre nicht verschwenden und endlich wieder glücklich sein wollte. Rolf hatte in ihr längst vergangene Hoffnungen geweckt. Nun sass sie also auf der Couch und suchte nach Nebenjobs, wodurch sie das spätere Studium zur Modedesignerin würde finanzieren könnten. Nachdem sie ein paar Optionen gefunden hatte, machte sie sich daran, ihren Lebenslauf zu vervollständigen und schickte nach weiteren zwei Stunden die ersten Bewerbungen ab. Sie fühlte sich richtig wohl.

Danach schaute sie sich ihre frühere Lieblingsserie «Gilmore Girls» an, während sich Rolf auf dem Sofa an sie kuschelte. Wenig später schlief sie ein.

Ein lautes Klopfen am nächsten Morgen weckte sie. Nachdem sie es wahrnahm, rutschte ihr sofort das Herz in die Hose. «Der Besitzer von Rolf ist da!», dachte sie. Seit dem Unfall war sie nämlich von niemandem besucht worden.

Mit klopfendem Herzen stand öffnete sie die Tür. «Polizei», erklärte eine etwa 40-jährige Dame. Anna gewährte der Polizistin Eintritt. Sofort kam Rolf angetrabt. Die Polizistin erklärte, ihr sei zu Ohren gekommen, dass Anna kürzlich mit einem Hund gesehen worden sei. Wie er denn hiesse, wollte sie wissen. Mit einem seltsamen Gefühl im Magen – wohl ein Gefühl von Verlust – erzählte ihr Anna die Geschichte. Die Polizistin, Frau Garber, meinte daraufhin, dass sie seit einer Woche nach diesem Hund gesucht hätten. Nachdem sein Besitzer gestorben war, sei Rolf verschwunden. Die Nachbarschaft habe ihn seither nicht mehr gesehen. Mit ihrer Frage überraschte die Polizistin Anna: «Wollen Sie den Hund bei sich

aufnehmen? Niemand aus der Nachbarschaft möchte ihn, und er scheint bei Ihnen gut umsorgt zu sein. Ich will ihn nicht in ein Tierheim bringen».

Anna akzeptierte ohne zu überlegen. Es war einfach Intuition. Ausserdem hatte sie den kräftigen Deutschen Schäferhund Rolf ins Herz geschlossen. Anna war über ihre Entscheidung überglücklich.

In den darauffolgenden Jahren fand Anna ihre Lebensfreude wieder. Zwei Wochen nach dem Besuch der Polizistin begann sie, in einem Modegeschäft in der nächstgelegenen Stadt zu assistieren und verdiente sich dabei ihr Studium. Zwei Jahre später zog sie nach London. An der Universität fand sie endlich wieder gute Freunde.

Während ihrer ersten Ferien buchte sie eine Kulturreise nach Portugal – auch ein lang gehegter Wunsch.

Rolf begleitete sie, wo er nur konnte. Er motivierte Anna von Tag zu Tag. Wenn er merkte, dass sie traurig war, brachte er sie mit seinem Verhalten zum Lachen.

Anna wurde endlich wieder glücklich im Leben, denn Rolf, der Deutsche Schäferhund, veränderte alles in ihr.